

Hochbunker
Ludwigshafen
Schanzstraße 69
Objekt LU-NH01.0HZ2

Bernd Gross,

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

• Abhandlung Nr. 53 aus der Schriftenreihe des Verfassers •

| | |
|--|--|
| Objekt: | <i>Hochbunker in 67063 Ludwigshafen</i> |
| Ort: | <i>Ludwigshafen, Luftschutzort I. Ordnung, OT Nord-Hemshof</i> |
| Lage: | <i>Schanzstraße 69 / Carl-Friedrich-Gauß-Straße 1</i> |
| Koordinaten: | <i>Lat: 49.4870610 Lon: 8.4313630</i> |
| Grundfläche: | <i>ca. 140 qm (kartografisch ermittelt, https://geoportal.rlp.de)</i> |
| Eigentümer: | <i>Privatbesitz, steht aktuell zum Verkauf (Kuthan-Immobilien)</i> |
| Aufnahme: | <i>3. Mai 2023</i> |
| Risswerke: | <i>liegen bisher nicht vor</i> |
| Originalfotos: | <i>1 Bild (Stadtarchiv Ludwigshafen)</i> |
| Fotodokumentation: | <i>58 Bilder (Verfasser, 3.5.23)</i> |
| Objekt-ID-Schlüssel: | <i>LU-NH01.OH22</i> |
| Kennbuchstabe O: | <i>oberirdisch</i> |
| Kennbuchstabe H: | <i>Hochbunker</i> |
| Kennbuchstabe Z: | <i>ziviler Luftschutz, öffentliche Anlage</i> |
| Kennziffer 2: | <i>als Luftschutz-Anlage geplant und errichtet, fertiggestellt, vollständig in Betrieb genommen, noch vollständig existent</i> |
| Baujahr: | <i>1941, betriebsbereit 1942</i> |
| entfestigt: | <i>nein, jedoch mehrere Kernbohrungen in Außenwänden für Kabel</i> |
| Schutzklasse: | <i>'C' (1. Welle) Außenwandstärke EG 1,40 m</i> |
| Schutzplatzkapazität: | <i>36 Räume / ca. 350 bis 400 Schutzplätze bei Normalbelegung</i> |
| Anschluss an elektrisches Netz: | <i>ehemals ja, aktueller Status: erneut angeschlossen</i> |
| Anschluss an öffentliches Wassernetz: | <i>ehemals ja, aktueller Status: abgetrennt</i> |
| Anschluss an öffentliches Abwasser: | <i>ehemals ja, aktueller Status: abgetrennt</i> |
| Heizung: | <i>nein, jedoch in einem Teilbereich elektr. Luftheizung</i> |
| Küche: | <i>nein (nicht erkennbar ausgewiesen)</i> |
| Lebensmittelbevorratung: | <i>nein (nicht erkennbar ausgewiesen)</i> |
| Zugänge: | <i>2 im EG, jeweils mit Gasschleuse, erhöhter Zutritt über Treppen</i> |
| Dach, Deckung: | <i>ehemals Mansarddach (Steildach), mit Fußwalm und Schleppgaubenfenster, aktuell Walmdach mit geringerer Neigung, Art der Deckung nicht exakt definiert</i> |
| ins Stadt-/Landschaftsbild eingepasst: | <i>nein, eher störend</i> |
| geschichtliche Dokumentationskraft: | <i>ja, sehr stark</i> |
| architektonische Gestaltung: | <i>nüchtern-sachlicher Funktionsbau ohne Stilelemente</i> |
| Erhaltungszustand: | <i>ausgezeichnet</i> |
| schutz-/erhaltungswürdig: | <i>ja, Denkmalschutz wird empfohlen</i> |
| Sonstiges/Besonderheit: | <i>a) Bauart vergleichbar mit z.B. „Valentin-Bauer-Bunker“ b) 3 Mobilfunkmasten auf dem Objekt, MF-Technik in 4 Räumen, Objekt wird für die untergebrachte Technik entfeuchtet, Innenluft wird umgewälzt</i> |

Bericht Objekt LU-NH01.OHZ2

Der einschließlich Keller und Erdgeschoss sechsgeschossige Hochbunker wurde in der „1. Welle“ im Rahmen des „Führer Sofortprogramms“ im Jahre 1941 erbaut und 1942 fertiggestellt. Er ist in der Bauart beispielsweise vergleichbar mit dem „Valentin-Bauer-Bunker“ und dem Bunker in der Saarlandstraße Ecke Rottstraße.

Bei den Zugangstüren handelt es sich nicht um die Originaltüren. Dahingegen existieren alle vier Gasschleusentüren an den beiden Zugängen noch und sind auch noch gängig. Entgegen der Verordnung der „Reichsanstalt für Luftschutz“ tragen diese Gasschutztüren keine Zulassungsnummer (RL-Kennnummer), was eine Herstellerzuordnung erschwert.

Das Treppenhaus ist vom Keller bis zum Dachgeschoss durchgehend erhalten und in gutem Zustand; insbesondere weisen die Treppenstufen an den Trittkanten keine Schäden durch Abplatzer auf und auch das Treppengeländer ist durchgehend unbeschädigt und stabil. Der originale hölzerne Handlauf ist ebenfalls durchgehend und ohne Beschädigung erhalten.

In den vom Treppenhaus abgehenden Etagenfluren liegt teils Unrat, ebenso wie auch in etlichen Schutzräumen.

Ausnahmslos alle Schutzräume sind vollständig erhalten, die inneren Trennwände der Räume sind unbeschädigt und viele Schutzräume sind noch mit den originalen Holztüren in ihren Zargen versehen. In vielen Räumen befinden sich an den Wänden die Ankergestelle der Klappliegen und auch die Holzleisten mit Kleiderhaken sind vielerorts noch vorhanden. Die Wände der Schutzräume und der Flure sind geweißt und kurz unterhalb der Raumdecken sind teils dünne ockerfarbene Zierstreifen aufgemalt.

Alle Räume sind durchnummeriert und die Funktionsräume als solche durch Beschriftung (Schablone/Farbe/Pinsel) ausgewiesen.

Phosphoreszierende Leuchtfarbe zur Orientierung im Dunkeln bei Stromausfall wurde in diesem Objekt nicht auf die Wände aufgetragen; lediglich in den äußeren Eingangsbereichen rund um die Türöffnungen konnten Reste von nicht-radioaktiver Leuchtfarbenmarkierung festgestellt werden.

Die Böden sind im gesamten Objekt durchgehend gefliest; die dunklen quadratischen Fliesen sind weitgehend unbeschädigt.

In sehr schlechtem Zustand befinden sich die meisten sanitären Anlagen („Aborte“): Teils fehlen die Armaturen an den Waschbecken oder den Toilettenschüsseln, die als Tiefspüler mit Druckspülung ausgeführt waren; auf einigen Etagen wurden WCs und Becken nach dem Krieg abgebaut.

Besonders erwähnenswert ist dahingegen die ausgezeichnet erhaltene dreiteilige Lüftungsanlage im 3. OG in Raum 30, deren Armaturen (Maschinenfabrik Rheinwerk) und Vor- und Feinfilter (Auer) sich sehr gutem Erhaltungszustand befinden. Ebenso wie auch sämtliche Lüfterarmaturen in den Schutzräumen und die Überdruck-Schnellschlussventile der Außenwände.

Bedauerlicherweise wurden aber auch hier im Lüfterraum die Elektromotoren abgebaut, so dass an den Lüftern nur noch der Maschinenteil mit den Handkurbeln für die manuelle Notbedienung unterhalb der jeweils zwei Filterbüchsen verblieben ist.

Wie üblich wurde der Bunker im Normalluftbetrieb mit ungefilterter Außenluft versorgt; bei Gasalarm konnte sofort auf Schutzluft- oder Umluftbetrieb umgestellt werden. Der gesamte Innenraum des Bunkers wurde unter leichtem Überdruck gehalten, meist zwischen 5 und 15 Millimeter Wassersäule (= 0,0005 bis 0,0015 bar), um ein Eindringen von Giftgas zu verhindern. Dieser geringe Überdruck war für die Menschen im Bunker völlig unbedenklich, selbst bei längerem Aufenthalt.

Die Schutz- und Funktionsräume wurden durch die unter den Flurdecken hängenden Rohrleitungen mit Frischluft versorgt, während die Abluft aus den Räumen durch die Hohldecke in den Fluren dem Abluftschacht an der südwestlichen Außenwand zugeführt wurde.

Der Bunker wurde nicht beheizt (was im Falle der meisten Hochbunker bei Normalbelegung ohnehin überflüssig war), allerdings wurde in einem der Sanitärräume ein elektrisches Heizelement aufgefunden, das in einen Luftkanal eingebaut war; bei diesem Raum dürfte es sich wahrscheinlich um einen Wasch- und Wickelraum für Säuglinge handeln.

Sofern das Armierungsgeflecht und die Betonguss-Verschaltung des Rohbaus nicht vor Juli 1941 hergestellt worden sein sollten, kann davon ausgegangen werden, dass das Bauwerk gemäß den „Bestimmungen für den Bau von Luftschutzbunkern“ bereits mit der *Braunschweiger Bewehrung* versehen wurde, die ab Juli 1941 als einzige reichseinheitliche Bewehrungsart für Bunker vorgeschrieben war.

Bauliche Veränderungen des Objektes nach dem Krieg

Eine bauliche Veränderung hat in den Nachkriegsjahren in der Form stattgefunden, indem das ursprüngliche Tarndach durch das heutige Nutzdach ersetzt wurde:

Das originale Dach war ein als Steildach ausgeführtes Mansarddach mit allseitigem Fußwalm und einem Gaubenfenster mit langgezogener Schleppgaube in der nordwestlichen Dachseite. Bei der Deckungsart dürfte es sich gemäß einem Originalfoto um eine Ziegel- oder Schindeldeckung gehandelt haben.

Das heutige Dach hingegen ist in einer wesentlich geringeren Neigung als fensterloses flachgeneigtes Walmdach ausgeführt, gedeckt mit Wellplatten (soweit auf den

Luftbildern zu erkennen, mutmaßlich mit Faserzement- oder Wellblechplatten; eine exakte Identifizierung wäre durch eine Drohnenflug möglich).

Hinsichtlich baulicher Veränderungen muss auch die Besonderheit erwähnt werden, dass das Objekt, ähnlich wie auch der Postbunker in der August-Bebel-Straße, Standort von drei Mobilfunk-Basisstationen ist (Standort-Nummer der Bundesnetzagentur 401149): Unterhalb der Traufe wurden an der westlichen, der nördlichen und der östlichen Gebäudefassade je 1 Sende- und Empfangsmast angebracht, deren Bezugantennen gemäß BNA rund 24 - 26 m über OK Gelände montiert sind.

Im obersten Geschoss, der vierten Etage, sind alle vier an der nordwestlichen Seite gelegenen Räume mit GSM-/LTE-Technik der Basisstationen belegt und mit Stahltüren verschlossen; die Schlüssel sind in drei in das Außenmauerwerk eingelassenen Schlüsseltresoren am Eingang Schanzstraße deponiert.

Zum Schutz der in den Betriebsräumen untergebrachten Anlagen (Repeater, Splitter, Koppler, Verstärker etc.) vor Kondenswasser wird die Luft im Bunker in gesteuerten Zeitabständen entfeuchtet und umgewälzt.

Das Bauwerk ist daher im Inneren vollkommen trocken:

Die während der Begehung am 3.5.23 über 52 Minuten im Kellergeschoss gemessene Luftfeuchtigkeit betrug 61,4%_{rel} bei einer Temperatur von 12,8°C.

Spärliche verblasste Reste einer Beschriftung an der Fassade in der Schanzstraße links der Eingangstüre (Bild 30) konnten am 20. Mai 2023 als eine der damals weit verbreiteten NS-Parolen „*Wir verteidigen unsere Heimat*“ identifiziert werden.

Beurteilung der Schutzwürdigkeit

Das Objekt besitzt eine hohe zeitgeschichtliche Dokumentationskraft und befindet sich in ausgezeichnetem Zustand.

Es steht seit Juni 2023 unter Denkmalschutz.

Bernd Gross,
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
www.gdke.rlp.de

Trier, 4. Mai 2023, aktualisiert 18. Juli 2023

Hinweis:

Die nachfolgenden Fotos sind eine Auswahl aus 58 aufgenommenen Bildern, die auf Anfrage in hoher Auflösung zur Verfügung stehen.



Abb. 01: Der Bunker von Südosten gesehen



Abb. 02: Ansicht von Nordosten mit Eingang Schanzstraße



Abb. 03: Über dem Eingang Schanzstraße ist ein in Buntsandstein gearbeitetes Wappenschild in Form des „Spanischen Schildes“ (Iberische Form) mit Schwert auf Eichenlaub und drei Schutzfahnen angebracht. Eine Blasonierung des Wappens liegt leider nicht vor und die heraldische Zuordnung ist nicht bekannt.



Abb. 04: zurückgesetzte Eingangstüre



Abb. 05: eine der Gasschleusentüren



Abb. 06: Blick in die Gasschleuse Schanzstrasse



Abb. 07: originale Elektroinstallation mit einer neuzeitlich eingelegten Lichtleitung



*Abb. 08: einstellbares Überdruck-Schnellschlussventil,
Druckangabe noch in „6 – 10 mm WS“ (entspricht etwa 0,6 bis 1 mbar)*



Abb. 09: zusätzliche Luftklappen für einen Umluftbetrieb



Abb. 10: Hinweis auf sieben Etagenräume im Treppenhaus



Abb. 11: Frischluftarmatur in einem Schutzraum, rechts oben die Abluftöffnung (man beachte den ockerfarbenen aufgemalten Zierstreifen)



Abb. 12: Holzgestell mit Ablagefläche und Kleiderhaken in einem Schutzraum



Abb. 13: alle Räume waren durchnummeriert



*Abb. 14: emaillierte Waschbecken am Ende eines jeden Flures
(rechts unten ein geöffneter Abluftschacht)*



Abb. 15: Revisionsklappe zum Abluftkanal in der Hohldecke



Abb. 16: säuberlich an die Wand gemalter Hinweis zu einem WC



Abb. 17: Blick in den Vorraum (Waschraum), dahinter eine WC-Kabine



Abb. 18: Waschbecken aus Porzellan; der Wasserhahn wurde demontiert



Abb. 19: elektr. Luftheizelement in einem Sanitärraum, vermutlich ein Wickelraum



*Abb. 20: Blick auf einen Teil der Lüfteranlage in Raum 30
in der Mitte die vier Filter, unten die Luftförderer, im Vordergrund in den beiden
Frischluffleitungen die Konstantvolumenregler*



Abb. 21: Lüfter mit Handkurbelbetrieb, die Kennziffer „2,4“ auf den Aktivkohlefiltern steht für das Filtervolumen von bis zu 2,4 Kubikmeter Durchsatz pro Minute



Abb. 22: eines der beiden Umschaltventile von Normalluftbetrieb auf Schutzluftbetrieb, Fabrikat Maschinenfabrik-Rheinwerk Heinen & Co. mit RL-Kenn-Nummer 4-38/43



Abb. 23: die beiden Filter (Vor- und Hauptfilter) und darüber die Umschaltventile, die Filteranlage wurde 1942 hergestellt und eingebaut



Abb. 24: Aufputz-Verteilerdose aus Bakelit und textilummantelte und bitumenbeschichtete Leitungen



Abb. 25: Drehschalter aus Bakelit



Abb. 26: der Bunker war bereits mit Schutzkontakt-Steckdosen ausgestattet



Abb. 27: drei der vier Räume, die jetzt mit Mobilfunktechnik belegt sind



Abb. 28: Doppeldichtpackungen mit Kabeldurchführungen durch die östliche Bunkeraußenwand (Kernbohrungen) zu den Antennenmasten



Abb. 29: zwei der drei an den Fassaden befestigten Sendemasten der Basisstationen



Abb. 30: Reste der Parole „Wir verteidigen unsere Heimat“



**Abb. 31: Luftbildauszüge mit hervorgehobenem Bunkerstandort
in Ludwigshafen-Hemshof**



*Abb. 32: Der Bunker im früheren Originalzustand von Westen gesehen,
im Hintergrund am rechten Bildrand der Wasserturm Gräfenau im Hemshof
Auszug aus einem Originalfoto, Datum der Aufnahme unbekannt*



Abb. 33: Der Bunker im früheren Originalzustand von Südost gesehen, Originalfoto, Datum der Aufnahme unbekannt, jedoch lässt der Bauzaun auf einen Zeitpunkt kurz vor der Fertigstellung schließen

Bildquellennachweis

Bild 01 – 30: © Bernd Gross, GDKE, 2023

Bild 31: Google Earth Pro, © 2022 Google LLC

Bild 32: Stadtarchiv Ludwigshafen

Bild 33: Jochen Bauer, Ludwigshafen

Die technischen Daten der MF-Anlage wurden freundlicherweise von der Bundesnetzagentur zur Verfügung gestellt.